

Das Palisanderholz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **12 (1920)**

Heft 5

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-660554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Oeffentlicher Wettbewerb in Basel
Preisgekrönter Entwurf „Quelle“, Eugen Ammann, für die Brunnennische am Spalenberg
Detail der Rückwand (siehe Seite 72)

Da in der Stadt Basel gegen 300 Künstler wohnen, haben solche Wettbewerbe vor allem den schönen edlen Zweck, den Künstlern Brot zu verschaffen. Andererseits aber bietet die Beurteilung der Entwürfe durch das Preisgericht jede Garantie dafür, dass ein Künstler tatsächlich etwas leisten muss, d. h. dass

nur hochwertige Entwürfe prämiert werden. Der unbefangene Beobachter der Entwürfe des letzten Wettbewerbes hatte die Idee, dass das Preisgericht recht und unparteiisch seines Amtes waltete.

Nicht nur in Basel leben Künstler. Welche andere Stadt greift die wirklich vorbildliche Idee auf?

DAS PALISANDERHOLZ

Nachdruck verboten.

Das Jacaranda- oder Palisanderholz, bisweilen auch als brasilianisches Pockholz bezeichnet, zählt zu den edelsten Kunsthölzern. Es ist das Holz eines südamerikanischen Baumes, *Jacaranda brasiliana*. Im Handel unterscheidet man schwarzes, violettes, rotes, Purpurpalisander usw. Das sind Hölzer, die von verschiedenen brasilianischen Jacaranda-Arten, aber auch von andern Bäumen, z. B. von verschiedenen *Machaerium*-Arten stammen. Das besonders kostbare Holz von *Jacaranda brasiliana*, eines der schönsten

in der Kunstschlerei verwendeten Hölzer, ist sehr schwer und hart, schlecht spaltbar, dunkelbraun, mit einem Stich ins Violette, im Längenschnitt von tief-schwarzen Adern durchzogen. Das echte Jacarandaholz ist bei Betrachtung des Querschnittes von anderen Arten leicht zu unterscheiden. Man bemerkt im Querschnitt einzelne hell rötliche Gefässporen und eine zart wellige konzentrische Zeichnung. Ferner ist ein afrikanisches Palisanderholz von zimtbrauner Färbung bekannt, das keine schwarzen



Oeffentlicher Wettbewerb in Basel — Preisgekrönter Entwurf „Quelle“, von Eugen Ammann, für die Bemalung der Brunnennische am Spalenberg — Eine der beiden Seitenwände (siehe Seite 72 und 73)

Adern oder doch nur wenige aufweist und minder hartig und daher biegsamer als das brasilianische Holz ist.

Das Jacarandaholz enthält in der Regel grössere Mengen von Farbstoff, die beim Polieren durch den Spiritus aufgelöst werden. Da sich der Farbstoff nun an einzelnen Stellen festsetzen und das Holz fleckig machen würde, so empfiehlt es sich, das Holz vor dem Polieren mit Spiritus oder schwacher Salzsäure abzuwaschen. Nach Anwendung eines Schellackporenfüllers, der die Poren vollständig und dauernd verchliesst und die Ausbreitung weiteren Farbstoffes verhindert, genügt oft ein einmaliges Polieren und ein nachfolgendes Bürsten, um einen schönen Effekt zu erzielen. Das Holz erfordert wenig Politur, da der Schellack bei diesem sehr harten Holz nicht so leicht einziehen kann wie bei den weicheren Holzarten. Im übrigen vermag das Abwaschen mit verdünnter Salzsäure tiefrot gefärbtes Palisanderholz in der Färbung zu mildern. Die ganze Schönheit des Holzes tritt erst durch das Polieren hervor, während ohne Oel behandelte Hölzer schnell verblässen und stumpf werden.

Häufig werden Palisandermöbel auch nur mit

Wachs behandelt, so namentlich in Frankreich. Das Wachs wird flüssig gemacht, auf das Holz aufgetragen und mit Kork oder einem sonst geeigneten Instrument in die Poren hineingerieben, dann mit Rosshaarbürsten blank gebürstet. Die schöne Zeichnung des Holzes tritt aber bei dieser Behandlung nicht so deutlich hervor wie bei den feinen polierten Hölzern, und das gilt nicht nur von echtem Jacarandaholz, sondern auch von den verschiedenen Palisanderarten, die aus Mexiko, Brasilien, Ostindien und Afrika zu uns kommen.

Es mag von Interesse sein, dass das indische Palisanderholz in der Schweiz vornehmlich für die Kunstschnitzereien Verwendung findet. Es verträgt eine überaus feine Bearbeitung. Wir verweisen auf die in Nr. 4 der Baukunst reproduzierten Schnitzarbeiten des bekannten Holzbildhauers Hans Huggler-Wyss in Brienz, welche durchwegs aus Palisanderholz hergestellt sind. Der Schreiber dieser Zeilen konnte in Brienz in Erfahrung bringen, dass inkl. Transportspesen ein Stamm Palisanderholz von zirka 3 m Länge und 50 cm Durchmesser heute auf zirka Fr. 1200 zu stehen kommt.